

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vom Rhein zur Loire

Berlin, 1872

II. Bis zur Maaß

[urn:nbn:de:bsz:31-241608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241608)

II.

Bis zur Maas.

1.

Die Straße starrt von feindlichen Geschützen,
Von Wagen, überhäuft mit Kriegsgeräth;
Doch wunderbar, daß Deutsche darauf sitzen,
Und daß der Zug so schleppend rückwärts geht.
Wohl seh' ich große Trupps mit rothen Mützen;
Allein die Haltung fehlt, die stolz sich bläht.
Zorn stiert ja und Verzweiflung aus den Blicken,
Gefühle, die wohl schwer zu unterdrücken.

2.

Dann seh' ich auch verdeckte Wagen fahren —
Ein dumpfes Röcheln tönt daraus hervor —
Und überall Gefallne, die auf Bahren
Zu Grabe trägt der Kameraden Corps:
Es ist der ernste Vortrab jener Schaaren,
Die eingehn durch des Todes finstres Thor;
Und daß den Ersten doch ein Vorzug werde,
Ruhn sie in deutscher frisch erkämpfter Erde.

3.

Rings ist das Feld bedeckt mit todten Rossen,
Tornistern, Flaschen, Knochen, Kochgeschirr,
Patronen, Lachen Bluts, das frisch vergossen,
Granaten, Waffen, Kleidern im Gewirr.
Dort liegt ein Turko, durch's Gehirn geschossen,
Den letzten Blick gen Himmel hohl und irr.
Der arme Schelm muß' Afrika verlassen,
Um für die Unterdrücker zu erblassen.

4.

Man möchte wohl Herrn Darwin fast verzeihen,
Der selbst die Affen unsre Brüder nennt,
Blickt man in dieser Turkos wilde Reihen.
Wer sie als ebenbürtig anerkennt,
Der darf dann auch den weitem Schritt nicht scheuen;
Es ist kaum mehr, was sie von jenen trennt.
Doch sind es Brüder oder sind es Vettern —
Zehn Schritt vom Leibe mir! Bei allen Wettern!

5.

Schaut hier das Dorf — nur Wände ohne Dächer —
Die Kirche — Mauern, kahl und ausgebrannt —
Im Thale fließt ein Bach, den mancher Schächer
Voreilig für die Rettung günstig fand.
Doch riß die Fluth im Flußbett tiefe Löcher;
Drin liegen jetzt gehäuft und festgebannt
Die umgestürzten Karren und die Todten,
Und drüber schwimmen Hautboisten-Noten.

6.

Dort an dem Abhang bei dem Hopfengarten,
Wo wohl die Nacht ein kleiner Trupp noch schlief,
Liegt in dem Stroh verloren ein Spiel Karten,
Ein Meßbuch und ein angefangner Brief.
Der mochte noch vom Himmel Heil erwarten,
Indeß ein Andern keck das Glück berief. —
Doch stand des nächsten Tags Geschick so fest,
Wie schon Geschehnes sich nicht ändern läßt.

7.

Aus jenen Büschen, die den Berg bedecken,
Ließ man auf uns die Feuerflünde sprüh'n.
Dort kämpften die Franzosen aus Verstecken,
Die Preußen und die Baiern stürmten ihn.
Kein Widerstand kann diese Tapfern schrecken.
Auch später sah man wohl die Feinde fliehn;
Doch sind sie in ganz aufgelösten Haufen
Wie hier bei Wörth nicht oft davongelaufen.

8.

Das schwerste ist, ein Werk gut zu beginnen;
Schon eines Liebes Anfang fließt nicht leicht.
Nur Liebe pflegt von selbst sich zu entspinnen,
Wiewohl sie oft auch nicht ihr Ziel erreicht.
Allein im Krieg zwei Schlachten zu gewinnen,
Sobald der Feind sich an der Grenze zeigt,
Mit Weißenburg und Wörth schon einzuleiten,
Das ziemt dem Sproß vom Stamm Friedrichs des Zweiten.

9.

Des Reiches Kronprinz hat den Sieg erfochten,
Vielleicht schon eh der Kriegs-rath es gewollt.
Er hat sich seine Krone hier geflochten
Von Lorbeer, köstlicher als die von Gold,
Die stolze Fürsten so nicht heben mochten,
Schmachvoll verworfen, in den Staub gerollt.
Der Lorbeer, nicht vererbt mit Deutschlands Krone,
Ward neu erkämpft vom Vater wie vom Sohne.

10.

Bei Weißenburg früh in den ersten Stunden
Sank im Gefecht auch mir ein Freund dahin.
Er war mir durch das Blut schon nah verbunden,
Sein Kampf war kurz. — Ich klage nicht um ihn.
Doch schlug sein Tod in andern Herzen Wunden,
Die tiefer schmerzen. Sei es mir verziehn,
Daß ich dies Wort gewagt, was sich vermißt,
Zu feiern Den, der unvergeßlich ist.

11.

Darf aber Schmerz den frischen Muth uns ägen?
Wohl Mancher ließ hier mehr als einen Freund.
Jetzt gilt's, den flüchtigen Schaaren nachzusetzen,
Die etwas überrascht sind, wie mir scheint.
Es ist ein Jagen, ist ein wildes Hetzen.
Doch Furcht, mit jener Hirtigkeit vereint,
Die stets ein Vorzug dieses Volks gewesen,
Entrückt sie in die Klüfte der Vogesen.

12.

Nun folgt Marschiren und Recognosciren
Von früh bis spät bei Staub und Sonnenbrand,
Die Reste des Corps Failli aufzuspüren,
Das noch entkam im Divisions-Verband.
Die Infanterie darf auch nicht Zeit verlieren,
Die Richtung bleibt nach Westen stets gewandt.
Die sagen: „'s geht jetzt auf Paris schon los,“
Die: „'s giebt erst bei Châlons noch einen Stoß.“

13.

Schön ist das Land — warum es auch bestreiten? —
Dies Frankreich. Schon der Name klingt so schön.
Leicht scheint die Frucht dem Boden zu entgleiten,
Weil immer milde Lüfte drüber wehn.
's ist eine Wonne durch die Landschaft reiten;
Nur muß der Durst nicht an die Seele gehn:
Wir werden für die schönste Aussicht blind,
Versagt die Flasche uns, das süße Kind.

14.

Romantische Gebirge, üppige Auen
Auch wilde Forsten, Malern ein Genuß,
Mitunter an den Fenstern hübsche Frauen,
In schönen Gärten Obst im Ueberfluß,
Ein Blumenflor, verlockend zum Beschauen,
(Nur schade, daß man immer weiter muß)
Dies Alles bot allein die Landschaft dar —
Von dem zu schweigen, was noch schöner war.

15.

Und nun die Männer, die dies Land bewohnen,
Sind — freilich etwas leicht nur von Gewicht.
Der Vorzug der germanischen Nationen,
Die Würde ist's, die ihnen oft gebracht.
Doch unter andern Völkern aller Zonen
Entdeckt der Haß selbst ihren Meister nicht.
Ich finde, unser Ruhm wird nur vermehrt
Durch Anerkennung, die den Gegner ehrt.

16.

Wenn Zwei im Kampf auf Tod und Leben ringen,
Und Einer fühlt schon sinken seine Kraft,
So wird er nicht verzweifeln am Gelingen,
Bis endlich auch der letzte Nerv erschläfft.
Die Täuschung leihet dem Muth noch Flitter-Schwingen,
Kein Mittel scheut die blinde Leidenschaft.
Er sinkt erst dann, wenn seine Seele matt,
Gleichgültig, ob er Recht, ob Unrecht hat.

17.

Auf Leidenschaft beruht der Männer Wesen;
Auch in den Frauen wallt ein heißes Blut.
Rasch im Entschluß zum Guten wie zum Bösen
Sind sie wohl selten streng auf ihrer Gut.
Doch soll man ja die süßen Trauben lesen
Dort, wo sie reiften an der Sonne Gluth.
Und preißt man Reste in gefrorenem Wein:
Ursprünglich muß es doch Champagner sein.

18.

Ihr Haar, schwarz wie das Augenpaar, zwei Schlangen,
Der feingeschnittne Mund hat oft entfacht
Zumal bei jüngern Helden ein Verlangen,
Was sie nicht immer an das Ziel gebracht;
Denn oft war auch das Herz der Frau umhangen
Mit Flor und manch Roman wohl theils erdacht:
Die Gunst der Frau trägt selbst schon ihren Lohn;
Die sie genießen, plaudern nicht davon.

19.

Wie Land und Leute ist auch dort das Leben
Anmuthig, leicht, erjagend den Genuß
Des Reichthums, den, von der Natur gegeben,
Jahrhunderte gehäuft zum Ueberfluß.
Geschmack, das Kind uralten Wohlstands eben,
Hebt das Behagen fast zum Ueberdruß
In Dorf und Stadt, in Villen und Pallästen. —
Quartiere gab's in Letztern stets die besten.

20.

Doch ich vertiefte hier mich im Beschreiben
Von Dingen, die den Meisten wohl bekannt,
Und werde schwerlich unbekrittelt bleiben;
Zu lange ist entdeckt schon dieses Land.
Drum will den Pegasus ich vorwärts treiben,
Der zaudert und nur eine List erfand,
Ein wenig zu zerstreun. Denn ich vergaß
Die Namen der Quartiere bis zur Maaß.

21.

Schon hat der Vortrab, Stolbergs flotte Reiter,
Durchsucht der Saar, der Mosel Quellgebiet,
Schon bringen sie in dem Gebirge weiter,
Was seine Spitzen bis zur Seine zieht.
Der Kronprinz selbst, umringt vom Kern der Streiter,
Beherrscht schon Lothringen im Ost und Süd.
Er harrt und blickt mit Spannung nach dem Norden
Auf die Entscheidung an der Mosel Borden.

22.

Wir harreten in den schicksalsschwangern Tagen
(Der Lieutenant ist im Grunde stets vergnügt,
Er pflegt sich mit Gedanken nicht zu plagen,
Nimmt Alles, wie der Augenblick es fügt)
In Domrémi bei lustigen Gelagen,
Wo einst Jeanne d'Arc, die Jungfrau (Voltaire lügt,
Der Zweifler), weidend ihres Vaters Schafe,
Durch Saint Denys erweckt ward aus dem Schlafe.

23.

Wie diese dann, geweiht für ihr Gelingen
Und nicht (was Voltaire meint in dem Betracht)
Auf eines wunderbaren Esels Schwingen
Die Heldenthat von Orléans vollbracht,
Das ist bekannt. Jetzt schweigt man von den Dingen.
Im Schloß von Domrémi herrscht modische Pracht
Bei einer Dame aus der Seine-Stadt,
Die mit der Jungfrau nichts zu schaffen hat.

24.

Wie konntest, Frankreich, Du so ganz vergessen
Den Geist der Franken, der Dein Reich einst schuf.
Wohl blieb den Enkeln etwas Muth; indessen
Man übt ihn spielend nur in Sport und Turf;
Auf weichem Pfühl verscherzt man mit Maitressen
Das Leben, taub für edler Pflichten Ruf.
Nur manchmal flackert auf die alte Kraft,
Die dann auch jetzt noch muthige Thaten schafft.

25.

O, Metz, du blutige! Mit tiefem Schauer
Erfüllt die Seele deines Namens Klang:
Es ist ein Kampf des Jubels mit der Trauer
Um so viel Tausend, die der Sieg verschlang.
Doch jene Gräber, Document von Dauer,
Erweisen deiner Wahlstatt hohen Rang. —
Dein Sieg bleibt köstlich, war der Kampf auch heiß
Und fast unschätzbar theur der blutige Preis.

26.

Denn hier auf diesem Schlachtfeld ohne Gleichen
Entschied endgültig sich des Kriegs Geschick.
Es lag hier das Gewicht von beiden Reichen
Auf einer Wage. Nicht das blinde Glück
Noch eine Macht, die wirkt durch Wunderzeichen,
Warf die Franzosen in ihr Nest zurück;
Der Deutschen Schale sank — der Grund klingt schlicht —
Doch nur durch ihres Werthes Mehrgewicht.

27.

Drei Tage kämpfte man mit gleichen Waffen;
Drei Tage stand die mörderische Schlacht.
Der Feind strebt noch das Letzte aufzuraffen,
Den Durchbruch zu erzwingen vor der Nacht.
Umsonst — die Wälschen, überreizt, erschlaffen
Stets Abends, weichend deutscher Heeres-Macht.
Nach jeder Schlacht bringt einen Tag der Ruh
Man mit Bestattung der Gefallnen zu.

28.

So stürzt der Tiger, wenn von einer Seite
Des Käfigs Gitter sich zu fest erwies,
Als bald mit gleichem Ingrimm auf die zweite,
Die dritte, vierte — stets vergebens — bis
Die letzte Aussicht, daß er sich befreite,
Entschwunden. Hart und unverrückbar stieß
Das Eisen ihn zurück. Dann schleicht er noch
Ringsum am Gitter, ohne Zweck jedoch.

28.

Am dritten Schlachttag, als des Abends Schatten
Schon lang sich streckten auf dem Leichenfeld,
Und manche Blicke ernst gemustert hatten,
Ob nicht Reserven auf den Platz bestellt,
Da doch zuletzt die Stärksten selbst ermatten,
Sieht plötzlich man des Königs Aug' erhellt:
Das zweite Corps griff ein, und alsbald schwieg
Das feindliche Geschütz. Uns blieb der Sieg.

30.

Süß ist's, wenn Abends nach des Tages Fasten
Im Kreis von Freunden sich das Herz erschließt,
Noch süßer in der Liebe Arm zu rasten,
Wo man die Freunde und sich selbst vergißt,
Süß auch der erste Imbiß nach dem Fasten —
Allein das süßeste von Allem ist:
Wenn nach errungnem Sieg der Tag sich neigt,
Und endlich der Kanonen-Donner schweigt.

31.

Auf einer Höh sieht man den König halten —
Aufrecht das Haupt, den Blick jedoch gesenkt —
In seiner Stirn bemerkt man tiefe Falten,
Vielleicht daß er an die Gefallnen denkt,
Von denen Manche ihm als Freunde galten.
Doch wie sein Herz durch den Verlust gekränkt,
Bleibt seine Haltung fest. Er ist der Mann,
Der, was den Deutschen fehlt, gewähren kann.

32.

Dann kann man andre Männer dort erkennen;
Es scheint, daß auch ihr Geist beschäftigt sei.
Ich möchte hier wohl ihre Namen nennen,
Allein die Muse hegt vor Namen Scheu,
Zumal wenn Weihrauch nicht davon zu trennen.
Einst, wenn des Tages Eifer längst vorbei,
Wird Nio selbst dazu berufen sein,
Besondre Bücher ihrem Ruhm zu weihn.

33.

Noch darf sich kaum so hoch der Ton erheben
In einer leicht gehaltenen Epopoe,
Von den Gemetzeln den Bericht zu geben,
Die manches Herz erfüllt mit tiefstem Weh.
Doch schweigt der Schmerz, so wird im Liede leben
Des deutschen Heldenthums Thermopylä
Durch Namen, die der Regimenter Ruhm
Und der Nation geweihtes Eigenthum.

34.

Die Rhein-Armee, zum Rhein nie vorgedrungen,
Die Frankreichs Stolz, des Kaisers Hoffnung war,
Von Dichtern vor dem Ausmarsch schon besungen,
Vom Volk gefeiert — vor dem Kriege zwar —
Und hochgepriesen von Millionen Zungen,
Betraut mit dem Mandat ganz offenbar,
Den Friedensschluß in Königsberg zu sichern,
Erlag bei Metz schon und vorher bei Spichern.

35.

Sie ist umstellt, jedoch noch nicht vernichtet.
Aus dieser Moselfeste mächtigem Schutz
Blieb todtschwingt noch ihr Geschöß gerichtet
Auf die Belagerer. Diese bieten Trutz
Dem Feinde und, was mehr die Reihen lichtet,
Dem schwersten Dienst im Regen und im Schmutz,
Bis Hungersnoth und noch zwei blutige Schlachten
Den Prinzen doch zum Herrn des Marschalls machten.

36.

Bazaine kann keinen Vorzug sich bedingen:
Er muß der Uebergabe Schmach bestehn.
Jetzt wird auch wieder deutsch das Land Lothringen.
Seit Römer einst erdrückt am Trasimen,
Vielmehr seit sie durch Caudiums Pässe gingen,
Ward solche Niederlage nicht gesehn.
Der König zahlt — zu viel fast für die Ehre —
Nun Kost und Sold auch dem besiegten Heere.

37.

Auf jedem Kampfplatz, wo die Deutschen stritten,
Floß Blut und gab's Strapazen mancherlei.
Doch das, was hier des Prinzen Krieger litten —
Ich weiß es, war ich selbst auch nicht dabei —
Bleibt, im Gedächtniß tiefer eingeschnitten,
Untilgbares Verdienst. Gestehn wir's frei:
Umstrahlt auch andre Siege größrer Glanz,
War dies der härteste Strauß, der schwerste Tanz.

38.

Schön ist's im Kampf für's Vaterland zu fallen —
Lehrt unsre Loosung, nicht bloß Dichter-Wort —
Wenn aber Seuche tödtlich ihre Krallen
In blühndes Leben schlägt, wenn fort und fort
Vom Lazareth die Sterbeglocken schallen,
So geht der Reiz des Todes über Bord.
Doch unverlierbar schmückt, die so erlagen,
Der Kranz des Ruhms, den die Gefallnen tragen,

39.

Bevor der Prinz das Werk von Metz vollbrachte,
Das größte Heer, was je die Stirn uns bot,
Nach solchem Kampf zu Kriegsgefangnen machte,
Färbt sich im Ost der Himmel blutigroth.
Kein Meteor ist's, was den Schein entfachte:
Nein, jene Flamme, die aus Straßburg loht;
Ein Trauerspiel, höchst schreckvoll ist's zu nennen,
Muß man des Bruders Heimathsitze verbrennen.

40.

Ob das Gefühl sich sträubt — es mußte sinken
Straßburg, die alte wunderschöne Stadt;
Der König mußte diesen Kelch noch trinken,
Weil hier das Herz nicht zu gebieten hat.
Allein wie hell auch unsre Siege blinken,
Bleibt dies vermerkt auf schwarz umrahmtem Blatt:
Tod und Verderben sprengten Straßburgs Thor;
Ihr Festschmuck zum Empfange war der Flor.

41.

Doch ob man auch zunächst dort spröde bliebe —
Wir Deutsche sind nicht furchtsam von Gemüth;
Wir wissen, daß oft gerade heiße Liebe
Aus Kampf und Haß, aus Kälte selbst erblüht.
Man sagt ja, daß die einzig guten Triebe
Die Ehe selbst erst später sich erzieht.
Draus folgt, daß die sehr glücklich werden wollen,
Sich nur nicht vor der Heirath lieben sollen.

42.

Französisch ist die Regel, und ich lege
Gewicht darauf für diesen Eheschluß,
Weil man die Braut, die in französischer Pflege
Erwuchs, nach dortigem Ritus freien muß.
Bei uns verfolgt man zwar auch andre Wege,
Man wählt nach Neigung, nach Gefühls-Erguß;
Und manchmal wird auch glücklich wohl ein Paar,
Dem Liebe Anlaß zur Verbindung war.

43.

Doch das sind Dinge, die uns jetzt nicht kümmern,
Die selbst im Frieden nicht ganz klipp und klar;
Hier drohn sie mein Geleise zu zertrümmern,
Drum rasch zurück zu Stolberg's Reiter-schaar.
Der Kronprinz ließ inzwischen Brücken zimmern,
Und, wie die Schlacht bei Metz geschlagen war,
Befiehlt er schon die Maafz zu überschreiten,
Indeß Patrouillen bis zur Seine reiten.

44.

Zwei Eskadrons — auf ein Paar Ernte-Wagen
An zwanzig Pioniere auch dabei —
Bestanden kurz vor den drei Sedan-Tagen
Ein kleines Probststück preußischer Reiterei.
Es galt das Bahngeleise zu zerschlagen,
Was links der Seine, wo das Land noch frei,
Ganz unbehindert die Verbindung machte
Und unsrer Sache manchen Nachtheil brachte.

45.

Wir mußten die Champagne schon durchheilen,
Es waren Pferd' und Leute nicht geschont;
Jetzt dieser Ritt betrug fast dreizehn Meilen.
Allein man war das Reiten ja gewohnt,
Passirte Aube und Seine ohne Weilen
Und wurde dann durch den Erfolg belohnt.
Die Sicherheit, wie stets bei solchen Stücken,
Lag nur im Schneidt und in der Pferde Rücken.

46.

Ein Bahnzug, von Paris vor kaum drei Stunden
Entlassen — westwärts von Troyes geschah's —
Kam gerade angebraus't, uns wie gefunden.
Die Passagiere, die wie Kreide blaß
Vor Schreck, sahn sich im Geist bereits geschunden.
Wir machten's gnädig; dennoch war's ein Spaß:
Ein Lieutenant führt ihn aus — der Hengst nur Schaum —
Statt eines Vartees zielt ihn noch der Flaum.

47.

Nun ist es an den flinken Pionieren,
Ihr Werk zu thun. Und der Major beschließt,
Mit Vorsicht schon den Rückmarsch auszuführen,
Weil Uebernachten dort nicht rathsam ist.
Da kommt Befehl: sofort rechts abmarschiren!
Wohin, ahnt Niemand, wie man leicht ermißt.
Es ist Befehl — man schweigt — er kommt von oben,
Doch will von Herzen ihn kein Reiter loben.

48.

Vier Tage, wenig — muß ich selbst bekennen —
Sind für den weiten Marsch uns ausgemacht.
Ein Tempo ist's, fast wie im Pferderennen,
Bis nah der belgischen Grenze Halt man macht
Auf blutgetränktem Grund an den Ardennen,
Und Jeder wittert den Geruch der Schlacht;
Es sind Symptome, die kaum zu vergessen:
Nachts stets im Frein und Tags nicht viel zu essen.

49.

Doch wo sich große Dinge vorbereiten,
Giebt's auch Symptome von ganz andrer Art:
Das sind die Schatten der zukünftigen Zeiten,
Die plötzlich oft ein Lichtstrahl offenbart;
Denn Zukunft wächst nicht aus Zufälligkeiten,
Aus Keimen stets, die der Instinct gewahrt.
So giebt's ein Vorgefühl im Einzelleben
Von Katastrophen, die sich bald begeben.

50.

Mac-Mahon, der mit seinen flüchtigen Schaaren
Erst an der Marne einen Halt gewann,
Zog alle Cadres, die intact noch waren,
Aus Sammelplätzen nach Châlons heran,
Zumeist noch alte Truppen, kriegserfahren,
Vielleicht an hundert dreißig Tausend Mann.
Dies Heer sodann, vom Kaiser selbst geführt,
War zum Argonnerwalde abmarschirt.

51.

Der König, den Gefahren vorzubeugen,
Die der Belagerung von Metz nun drohn,
Befiehlt drei Corps von dortaus abzuzweigen,
Die, commandirt von Sachsens Königssohn,
Dem Feind von Osten her die Zähne zeigen.
Der Kronprinz, jetzt der Hauptstadt nahe schon,
Muß die verheißungsvolle Bahn verlassen,
Um Mac-Mahon von Süd und West zu fassen.

52.

Ein eigner Glanz umstrahlt gewisse Namen —
Schön sagt es Grimm im Michel Angelo —
Sie sind erlauchter Meisterwerke Rahmen;
Der Kunstfinn der Geschichte fügt' es so.
Auch sehn wir letzte Scenen großer Dramen
Oft in besonderm Licht: Bei Waterloo
Vollzog sich nur, was längst gezeitigt war;
Doch strahlt der Name über andern klar.

53.

So oft wir solche Namen nennen hören,
Wird plötzlich das Gefühl in uns entfacht,
Als ob wir augenblicklich Zeugen wären
Der Herrlichkeit, die sie so glänzend macht,
Versenkt ganz in das Wesen ihrer Sphären.
So bleibt für alle Zeit die Sedan-Schlacht
Ein Rechnungs-Abschluß zwischen zwei Nationen,
Wo ausgeglichen ward mit Kaiserkronen.

54.

Jetzt, Frankreichs Herrscher, mußt Du Dich bereiten,
Es naht die Stunde Deines Hochgerichts;
Hier ist kein andrer Rechtsweg zu beschreiten,
Das Urtheil ist gefällt: zurück in's Nichts!
Gestützt auf ein System von Pfliffigkeiten,
Begriffst Du nicht die Siegerkraft des Lichts.
Jetzt sinkt Dein Thron, weil seine Basis war,
Daß Rouge bald gewinnt und bald Noir.

55.

Und doch noch jüngst, mit welcher Spannung lauschte
Die Welt auf jedes Wort, was jener sprach.
Fast überall, wo Frankreichs Banner rauschte,
Zog seinem Kaiser die Bewundrung nach.
Schmach war's was man mit seinem Thron vertauschte,
Und wieder sinkt mit ihm das Land in Schmach:
Man scheue sich im Uebermuth zu prunken,
Wo Glanz und Größe in den Staub gesunken.

56.

Wem es gelang, ein Land zu annectiren,
So passend und mit so geschickter Hand,
Der darf dann auch Provinzen wohl verlieren,
Die ihm der allgewaltige Krieg entwand.
Ein Volk, das stets erpicht ist, Krieg zu führen,
Darf nicht verdammen, wenn der Sieg entschwand.
Doch dort wirst leicht man Fürsten über Bord:
So jagt man hier kaum einen Hausknecht fort.

57.

Der große Stabs-Chef, Denker unsrer Schlachten,
Begleitet von den Stabs-Chefs der Armeen,
Hat das Terrain in ruhigem Betrachten
Zu Wagen auch zu Pferde angesehen,
Wo die Franzosen bald den Vorstoß machten. —
Wie aus der Stirn des Zeus nicht ohne Wehn
Entsprungen einst der Strategie Symbol
Trug auch dies Werk des Denkers Stempel wohl.

58.

Bei Stone und Beaumont sind zuerst empfangen
Des Marschalls Spitzen, die den Stoß gewagt;
Doch wie die Sonne kaum zur Frist gegangen,
Sind sie mit blutigen Köpfen heingejagt.
Tags drauf schloß fester man den Mund der Zangen
An jenen Kamm, der Sedan rings umragt;
Sonst herrschte Waffenruh; nur daß Verrath
Der Baier in Bazeilles gezüchtigt hat.

59.

Die Nacht nach Stone war kalt. Auf einer Wiese
Im Waldgebirge von Gehöften fern
War unser Bivouac, Husten und Geniese
Die Unterhaltung, Licht der Abendstern,
Der Rasen unser Lager, Laub Gemüse,
Den letzten Bissen Brot ißt man nicht gern.
Obgleich nach heißen Märschen Schlaf gebracht,
Hielt Frost und Hunger doch die Müden wach.

60.

Der Reiter theilt sein Loos stets mit den Pferden.
Die Proviant-Colonnen können nicht
Vorn in das Treffen vorgezogen werden;
Allein das Pferd thut nicht so leicht Verzicht;
Es fordert Hafer nach des Tags Beschwerden,
Und wenn dann Nachts noch gar die Kälte sticht,
So stampft und zerzt es, bis der Strick zerreißt:
Nur wer du jour gehabt, weiß was das heißt.

61.

Früh Morgens reiten die Schwadrons zur Tränke,
Die der Instinct in dunkler Nacht entdeckt.
Ein Dorf, vier Kilometer, wie ich denke,
Vom Lager, liegt in buschigem Thal versteckt;
Dort springt ein Quell in eine Felsenfene,
Bald von der ganzen Division beleckt.
Uns war's schon Labsal, wie den durstigen Rossen
Die wenigen Tropfen durch die Glieder flossen.

62.

Von den Bewohnern war das Dorf verlassen,
Sobald bei Stone die erste Bombe stieg.
Man traf nur Kranke, die nah dem Erblaffen,
In Betten, Alte auch, die elend, siech
In Heu und Stroh versteckt auf Böden saßen —
Ein Bild wie aus dem dreißigjährigen Krieg;
Nur krümmte ihnen kein Soldat ein Haar,
Indem man bloß das nahm, was eßbar war.

63.

Beim Vivouac ließ man die Pferde weiden,
Bis die Colonne auf dem Platz erschien.
Nun gilt es in Portionen rasch zu scheiden,
Was haufenweis' die Eskadrons beziehen.
Ein Jeder trägt und packt und will nicht leiden,
Daß hierbei Andre sich für ihn bemühen.
Dann wird geblasen und man trabt davon
Zum nächsten Vivouac bei Sédan schon.

64.

Früh um zwei Uhr erscholl Alarm. Man sagte:
Der König will die Division noch sehn.
Doch hatte wohl der Herr, bevor es tagte,
Noch wichtigere Dinge zu begeh'n.
Wir rückten ab. Ein lustiges Lied verjagte
Den Schlaf. Der Morgen war frisch, aber schön.
Bald wurde auch das Thal der Maaß gewonnen,
Die Kanonade hatte schon begonnen.

65.

Durch dichten Nebel, der die Schlacht umhüllte,
Drang heller Rauch und Pulverdampf empor
Aus tausend Mörsern, deren Donner brüllte,
So daß das Echo fast den Klang verlor,
Was fern die Schluchten des Gebirgs erfüllte.
Das Knattern des Gewehrs, ein stetiger Chor,
Hob als Begleitung diese Melodie,
Die ihr Motiv wohl von der Hölle sieh.

66.

Ja infernaliscl) war dies dumpfe Krachen.
Zumal der Kugelsprigen wüster Ton
Klang wie ein heftig wiederholtes Lachen:
So offenbaren Teufel ihren Hohn.
Ich bin verlegen, wenn sie's anders machen;
Denn die Natur, stark ausgebeutet schon,
Leihst jetzt kein Gleichniß, was erreichen mag
Dies Toben — einst vielleicht der jüngste Tag. —

67.

Allmählig brachen durch der Sonne Strahlen,
Der Tag ward heiß, ja heiß im Doppelsinn.
Der Feind wies uns zurück zu zwei, drei Malen,
Er stand in seinen Bergen fest und kühn;
Doch mußst' er theur den Widerstand bezahlen.
Zehn Tausend streckten unsre Tapfern hin,
An Zwanzig Tausend wurden uns zur Beute,
Der Rest entkam nach Sédan noch für heute.

68.

Um sechs Uhr Abends war das Werk beendet.
Bei Donchéri hoch auf dem Felsen stand
Der König, nach Sédan den Blick gewendet.
Er sieht die Berge rings in seiner Hand,
Von wo er morgen seine Blitze sendet.
So schießt man jede Festung leicht in Brand.
Das Weitere überließ er nun den Rätthen,
Instruction war hier wohl kaum von nöthen.

69.

Durch überlegne Nervenkraft bezwungen
Lag auf der Wiese der Gefangnen Schaar,
Erschöpft und schlaff wie Wäsche, ausgerungen.
Die Lage Derer in der Festung war,
Obgleich ein Aufschub des Geschicks gelungen,
Doch auch der Aussicht auf Befreiung baar.
Der Kaiser hatte, seines Namens werth,
Wenn auch umsonst, im Kampf den Tod begehrt.

70.

Bei Donchéri lag längs der Berge Stufen
Tags drauf in wonniger Ruh das Deutsche Heer.
Es war ein Jubel, war ein Vivatrufen,
Der König ritt durch's Lager kreuz und quer.
Wer sucht indeß auf blutgetränkten Hufen
Nach dem vermißten Bruder sorgenschwer?
Vielleicht bei Thoury theilt ihm Jemand mit,
Daß er hier über dessen Leichnam ritt.

71.

Sonst war das Feld von Lebenden gemieden
Bis auf die Todtengräber. Rosse nur,
Maulesel auch, vom Reiter längst geschieden,
Durchstreiften bis zum Vivouac rings die Flur.
Dort stellten sich freiwillig diese Müden,
Man nahm sie nach dem Rechte der Natur;
Allein so nett manch Verberhengst erschien,
Grausam entriß ihn uns — die Disciplin.

72.

Bei Donchéri in schön gepflegtem Garten
Liegt ein Chateau, der Freude nur geweiht.
Dort sah man heute Reisekutschen warten,
Reitpferde und Gendarmen als Geleit.
Leib-Kürassiere, die in Eisen starren,
Sind commandirt zum Dienst der Sicherheit.
Der König nimmt hier mit des Kaisers Degen
Die Unterwerfung der Armee entgegen.

73.

Napoleon, hier lernst Du wohl ermessen,
Wie königlich ein Deutscher König denkt.
War auch Dein Oheim groß; von Wahn besessen
Sprach Hohn er dem Gesetz, was Alles lenkt.
Zwar läßt sich Deine Blutschuld nie vergessen,
Doch hier im Unglück wirst Du nicht gekränkt;
Man untersucht nicht Deines Titels Werth:
Als Kaiser sinkst Du und wirst so geehrt.

74.

Am dritten früh neun Uhr wird vorgefahren,
Er hat gewählt, wann und wohin er geht.
Das Regiment der ersten Leib-Husaren,
Schwarz wie der Tod, der vor der Stirn ihm steht,
Auf Schimmeln, die von Race preußisch waren,
Begleitet die entthronte Majestät.
Hart an der Grenze wird links aufmarschirt —
Der Kaiser fährt vorbei und salutirt.